

Auch Ärzte werden älter

DEMOGRAFIE Experten diskutieren die künftige Gesundheitsversorgung.

DESSAU/MZ/DGI - Harald Terpe wiederholte das, was schon alle wissen. „Die jungen Leute wandern ab - und zurück bleiben die Älteren, die zudem mehr Krankheiten haben.“ Der demographische Wandel ist in Sachsen-Anhalt längst spürbare und sichtbare Realität.

Zusammen mit Akteuren aus dem Gesundheitswesen diskutierte der Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Grüne am Donnerstagabend im Dessauer Mehrgenerationenhaus, wie auch in Zukunft die medizinische Versorgung noch sichergestellt werden kann. Denn Fakt ist, dass die Berufsgruppe der Ärzte in der älter werdenden Gesellschaft keine Ausnahme bildet.

„Wir haben von 1 500 Allgemeinmedizinern im Land fast 250, die älter als 63 Jahre sind“, bilanziert Burkhard John von der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt die derzeitige Situation. „Aber nur 20 bis 30 junge Allgemeinmediziner kommen pro Jahr nach“, verdeutlicht der Schönebecker Hausarzt die Dramatik.

„Nur 20 bis 30 junge Allgemeinmediziner kommen pro Jahr nach.“

Burkhard John
Kassenärztliche Vereinigung

Der bereits einsetzende Ärztemangel sei in sehr dünn besiedelten Gebieten wie der Altmark oder dem Jerichower Land am spürbarsten, aber auch an Oberzentren wie Dessau-Roßlau ginge dieser Kelch nicht spurlos vorüber, schildert John seine Beobachtungen. Ob auf dem platten Land oder in der Stadt - die Folge ist meist immer ein längerer Weg zum Arzt.

Der Status quo und die zukünftigen Entwicklungen wären aber noch dramatischer, wenn in den

Universitäten von Magdeburg und Halle vor zehn Jahren nicht die Lehrstühle für Allgemeinmedizin geschaffen worden wären, ist John überzeugt. Darüber hinaus hofft die Kassenärztliche Vereinigung in Sachsen-Anhalt, mit einem Stipendienprogramm den Hausärztenachwuchs zum Hierbleiben zu bewegen oder potentielle Hausärzte aus anderen Bundesländern abzuwerben. Doch viele junge Mediziner scheuen heute das wirtschaftliche Risiko einer eigenen Praxis, schildert John seine Erfahrungen. „Eine Praxis ist ein Privatunternehmen, wo ich aber auch Planungssicherheit brauche“, kritisiert der Allgemeinmediziner das politische Hin und Her in Berlin.

Terpe, der im Gesundheitsausschuss des Bundestages sitzt, kann die Nöte an der Basis nachvollziehen. Oft seien es aber auch Statistiken, die der Realität ein Schnippen schlagen. Da Sachsen-Anhalt im kommenden Jahrzehnt schätzungsweise eine halbe Million Einwohner verlieren werde, seien statistisch gesehen hierzulande genug Hausärzte vorhanden.

Peter Rudolph von der Hochschule Magdeburg-Stendal erwartet unausweichlich längere Wege zum Arzt in strukturschwachen Regionen. Er schließt bei seiner Betrachtung die Prävention als wichtige Maßnahme mit ein. Dadurch ließen sich viele Arztbesuche vermeiden, ist Rudolph überzeugt und mahnt die langfristige Umsetzung der Ideen seiner Studenten wie die Errichtung von Seniorensportstätten an. Uwe Deh vom Vorstand der sachsen-anhaltischen AOK wünscht sich bei allen Maßnahmen vor allem den effizienteren Einsatz der Mittel. Denn am Ende waren sich alle einig, dass trotz des demographischen Wandels genug Geld für die Gesundheitsversorgung vorhanden ist. Der sinnvolle Einsatz bleibt Aufgabe der Politik.

Kittelbl. Zeitung
"Anhalt-Kurier", S. 15
6.11.2010



Auf Einladung von Bündnis 90/Grüne wurde im Dessauer Mehrgenerationenhaus diskutiert.

FOTO: SEBAS